

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Den Leitern der türkischen Politik konnte es keine Überraschung sein, sich vor den Krieg mit Rußland gestellt zu sehen. Sie wußten, daß Rußland seit je und England seit einem Menschenalter ihre Todfeinde sind. Sie wußten, daß beide Mächte, mit Frankreich als drittem Partner im Hintergrunde, über möglichst baldige Aufteilung der Türkei in bereits abgesteckten Stücken einig sind. Sie wußten, daß den Osmanen in der jetzigen Schicksalsstunde die letzte Möglichkeit gekommen ist, das ihnen drohende Verhängnis zu ihren Gunsten zu wenden. So durften sie den Krieg auf sich nehmen mit dem guten Bewußtsein, daß nicht sie es gewesen sind, die Maß für Maß, Guß um Guß die böse Suppe eingerührt und siedheiß hergerichtet haben, bis sie nun ausgelöffelt werden muß. Das hat niemand sonst getan als immer schon Rußland und zuletzt törichterweise auch England.

Die wie der Ausbund aller Pfiffigkeit angestaunte, wie der Gottseibeius selber gefürchtete „diplomatische“ Kunst der Eduard und Genossen: an der orientalischen Frage, an einer der wichtigsten Stellen der hohen Politik, hat sie sich als das blöde Serumwirtschaften nach Art des bekannten, aller Welt zum Gelächter dienenden dummen Teufels erwiesen. Die Adepten des west-östlichen Divans scheinen anderer Ansicht zu sein. Sonst hätten sie schwerlich ihren letzten Schachzug im Orient vollführt: sie haben mit der Entsendung ihrer Flotten gegen Bosporus und Dardanellen das Feld „Konstantinopel“ ins Spiel gebracht. Wenn sie noch einen Funken von ruhiger Überlegung in sich hatten, mußten sie das um jeden Preis vermeiden, mochte es sie kosten, was es wollte. Konstantinopel mußte ihnen, wenn auch die Türkei ihr Gegner geworden, unter allen Umständen Tabu bleiben, ganz gleichgültig, wie sie das anstellten. Wer